



127. Hans von Kulmbach: Die hl. Joachim, Anna, Benedikt und Willibald. München, Pinakothek

restaurierten Sebaldfenster, entfalten sein Talent aufs glücklichste. Nicht selten sind Handrisse Kulmbachs namentlich für Kabinettsscheiben; würdevolle Bischofsgestalten und hl. Greise sind auch da das Lieblingsthema. Von seinen Tafelbildern seien noch folgende aufgezählt.

Der ersten Periode unter Wolgemuts Einwirkung, dessen Schüler auch Kulmbach anfänglich gewesen ist, gehören vier kleine Flügel mit den hl. Laurentius, Stephan, Quirin und Papst Martin im Germanischen Museum an; ein Flügel mit dem Marienleben, Bamberger Galerie; zwei Flügel mit den hl. Cosmas und Damian Germanisches Museum, Kreuzfindung ebendort. — Unter Dürers Einfluß seit 1500 entstanden: acht Bilder aus dem Leben Petri und Pauli in den Florentiner Uffizien (Abb. 126); zwei Flügelpaare mit den hl. Joseph, Zacharias, Joachim, Anna, Benedikt und Willibald in München, neben den vorigen das beste dieser Epoche (Abb. 127); Kreuzauffindung durch Kaiserin Helena und Marter der Zehntausend, außen Heilige, in der Karlsruher Galerie. Die Blütezeit 1507 bis 1518 bringt außer den obengenannten Altären in Berlin 1511 und Nürnberg 1513 hervor: Krönung Mariä von 1512 in Wien in Anlehnung an den Hellerschen Altar von Dürer; die hl. Cosmas und Damian der Münchener Pinakothek, den Ursulaaltar von 1513 in der Klosterkirche von Heilsbronn bei Nürnberg und ebendort die vier Flügelbilder des Mauritiusaltars vom gleichen Jahre mit dem Leben des Mauritius, namentlich aber die umfangreichen, von 1514 bis 1516 entstandenen Folgen mit dem Leben der hl. Katharina in der Marienkirche in Krakau und des Johannes Evangelista, jetzt in der Krakauer Städtischen Galerie. In diesen Szenen ist der hausbackene Naturalismus der Petruslegende in Florenz einer größeren Stilisierung gewichen; die häufig abgebildete Bestattung der hl. Katharina, deren Leiche von Engeln himmelwärts getragen wird, ist von feierlichstem Liniengefühl durchströmt. Der letzten Zeit Kulmbachs von 1518 bis 1522 entstammen die hl. Stephanus und Laurentius im Bayer. Nationalmuseum, ein Flügel mit dem

Künstler hat auch zu einer Anzahl trefflicher Nürnberger Kabinettsscheiben die Visierungen geliefert; es genügt, die Folge der Äbte von St. Egidien von 1511 in Berlin und Nürnberg zu nennen. Sein zügiger, leicht schnörkelhafter und spielerischer Strich machte ihn damals zum beliebtesten Zeichner für die Glasmalerei in Nürnberg (Abb. 129). Im Vergleich mit Dürer neigt Kulmbach schon frühzeitig und auffallend in seiner letzten Lebensperiode von 1518 ab zur glatteren und weicheren Form und zum verschmelzenden Farbauftrag; zuletzt sind seine Farben ins Bläßliche, Graue und Glasige abgeschwächt; an Schönheit der gebrochenen Töne, wie sie die Generation nach Dürer bevorzugt, kommt er zuweilen dem Lukas Cranach gleich. Wie dieser durch und durch Maler und Farbkünstler, verträgt auch er die Reproduktion in Schwarz und Weiß nur schlecht. Die spitzige Pinselmalerei Dürers gibt er völlig auf; seine Porträts — ein männliches von 1520 aus der Sammlung Kaufmann kam in das Kaiser-Friedrich-Museum — bestätigen das; die temperamentvolle Beseelung des Modells, wie sie Dürer vollzieht, lag dem Kulmbach fern. Eine ruhige gemäßigte Natur, erging er sich mit Vorliebe in der Schilderung feierlich dastehender Heiligengestalten mit festlich wallenden Gewändern. Aufgaben kirchlicher Repräsentation, wie die monumentalen Männer und Frauen der leider in unseren Tagen aufs abscheulichste